

Liebe Gemeinde,

was Paulus aus der Gemeinde in Korinth zu Ohren gekommen ist, fährt ihm durch Mark und Bein und bereitet ihm eine schlaflose Nacht.

Aber was ist ihm zu Ohren gekommen?

Dass die Gemeinde in Korinth, wenn sie das Abendmahl feiert, dies auf unwürdigste Art und Weise tut!

Einer kommt mit Essen vollgestopft zum Mahl, der andere hungrig und wieder ein anderer sogar betrunken.

Was soll Paulus bloß machen?

Natürlich! Das, was er immer macht. Er setzt sich nach der schlaflos verbrachten Nacht ziemlich übellaunig an seinen Schreibtisch und beginnt einen Brief an die Gemeinde in Korinth.

Und was schreibt er in diesen Brief? Nun, zunächst einmal liest er den Korinthern die Leviten:

„Dies aber muss ich befehlen: Ich kann's nicht loben...“ schreibt er. Und weiter: „Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht.“

Dann hält er inne und legt seine Feder beiseite. Den Korinthern die Leviten zu lesen? Ob das taktisch geschickt ist? Und ob es zum Ziel führt?

Und überhaupt? Was ist denn eigentlich das Ziel? Doch, dass die Gemeinde in Korinth das Abendmahl so miteinander feiert, wie Jesus das gewollt hätte: in Friede und Eintracht, nüchtern und mit wachem Verstand.

Paulus ergreift die Feder und schreibt folgende Worte aufs Papier:

„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weiter gegeben habe:

Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm der das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.“

Paulus legt die Feder erneut zur Seite.

Ja. Stimmt das denn überhaupt, was er da eben geschrieben hat: Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weiter gegeben habe!?

Er war ja damals gar nicht mit dabei, als Jesus sein letztes Mal feierte:

Er saß nicht im Kreise der zwölf Jünger mit am Tisch!

Er sah nicht mit eigenen Augen, wie Jesus das Brot brach und den Kelch nahm!

Er hörte nicht mit eigenen Ohren, wie Jesus dazu die heiligen Worte sprach!

Wie oft hatte er sich das schon gewünscht: damals mit dabei gewesen zu sein!

Dann hätte er jetzt wenigstens ein Gefühl für die Stimmung dieses abendlichen Mahles: für die Eintracht unter den Jüngern, für die Innigkeit zwischen Jüngern und Meister, und für die Heiligkeit des gemeinsamen Essens und Trinkens.

Und mit diesem Gefühl im Leibe könnte er jetzt sicherlich auch die Korinther sofort überzeugen.

Hört mich an, würde er ihnen schreiben, ich habe es selbst miterlebt. Ich weiß, wie es war. Ich weiß, dass es einzigartig war und alles veränderte.

Wieder hält Paulus inne.

Stimmt das denn nun? Könnte er das den Korinthern tatsächlich so schreiben, wenn er nur dabei gewesen wäre?

Nein. Es stimmt nicht. Er wird das nicht aufschreiben, jedenfalls nicht in diesem Brief, aber er weiß doch, dass es so eben nicht war.

Dieses abendliche Mahl war nicht einzigartig, und es hat nicht alles verändert. Es herrschte keine Eintracht unter den Jüngern, keine Innigkeit zwischen Jüngern und Meister, und keine Heiligkeit beim gemeinsamen Essen und Trinken.

Im Gegenteil. Während dieses Mahles, so jedenfalls war es ihm berichtet worden, musste Jesus sagen: „Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten“.

Vielleicht war es doch ganz gut, dass ich damals nicht mit dabei war, denkt Paulus, denn wahrscheinlich hätte es mich unendlich traurig gemacht: Jesus das Brot brechen und den Kelch nehmen zu sehen, ihn die heiligen Worte sprechen zu hören und genau zu wissen: einer der mit ihm isst und mit ihm trinkt, wird ihn nur kurze Zeit später auf den Tod hin verraten.

Noch immer hat Paulus die Feder nicht erneut ergriffen. Noch immer ist sein Brief nicht zu Ende geschrieben, weil er nicht weiß, wie er ihn zu Ende bringen soll.

Er liest die letzten Sätze, die er zu Papier gebracht hat, erneut durch:

Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm der das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.

Dann liest er sich noch einmal den Satz davor durch:

„Denn ich habe von dem **Herrn** empfangen, was ich euch weiter gegeben habe...“

Ich habe von dem **Herrn** empfangen! Also nicht von dem, dem der Tod noch bevor steht, sondern von dem, der ihn bereits überwunden hat!

Der von einem seiner Jünger verraten wurde; am Kreuz seinen Leib und sein Blut gab; und drei Tage später den Sieg des Lebens davon getragen hat.

Vom auferstandenen und lebendigen **Herrn** Jesus habe ich diese Worte empfangen!

Und aus seinem Munde sind sie tatsächlich einzigartig und verändern alles:

Sie schaffen Eintracht unter den Jüngern, Innigkeit zwischen Jüngern und Meister, und Heiligkeit des gemeinsamen Essens und Trinkens.

Der Auferstandene und Lebendige hat mir seine Worte geschenkt.

Er hat mich mit ihnen schon oft zu seinem heiligen Mal eingeladen. Und er wird mich mit ihnen noch so oft dazu einladen, und zwar so lange, bis ich es irgendwann in seinem ewigen Reich für immer mit ihm feiere.

Der **Herr** Jesus macht mich zu einem, der doch im Kreise der zwölf Jünger mit am Tisch sitzt!

Der doch mit eigenen Augen sieht, wie er das Brot bricht und den Kelch nimmt!

Und der doch mit eigenen Ohren hört, wie er dazu die heiligen Worte spricht!

Ich habe also ein Gefühl für die Stimmung dieses abendlichen Mahles. Oder anders: ich habe ein Gefühl für seine Heiligkeit, wenn ich die Worte des **Herrn** Jesus vernehme.

Von diesem Gefühl werde ich der Gemeinde in Korinth jetzt schreiben. Und ich bin mir sicher: dann werden sie es auch haben.

Ja, ihr Korinther, auch ihr werdet spüren, dass der Auferstandene und Lebendige mitten unter euch ist, wenn ihr Abendmahl feiert.

Und ihr werdet spüren, dass ihr, sooft ihr von **d(ies)em** Brot esst und aus dem Kelch trinkt, den Tod des (**lebendigen**) **Herrn** verkündet, bis er wieder kommt.

Paulus greift zur Feder und schreibt diesen letzten Satz auf. Jetzt ist sein Brief fertig und kann mit einem Boten auf die Reise gehen.

Er ist sich sicher: wenn die Korinther ihn erst einmal in Händen halten, dann werden sie das Abendmahl wieder so feiern, dass es dem Herrn würdig ist.

Amen.